

Zur Geschichte der Glasmalerei : Geschäftsanzeige eines Glasmalers im XVIII. Jahrhundert

Autor(en): **Rahn, J.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur
d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **3 (1876-1879)**

Heft 11-3

PDF erstellt am: **12.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeitweise sehr beschäftigt waren die Glasmaler in Sursee, so namentlich 57) und 58) die Rathsherren *Tschupp, Heinrich* (1625—1641), der die grossen Glasgemälde in der Pfarrkirche in Münster verfertigte (1625), und dessen Sohn *Hans Jost Tschupp* (1634—1712), von dem die Glasgemälde in Eschenbach herühren. Dieser sehr thätige Mann verfertigte 1663—1665 ein mit historischen Notizen versehenes Wappenbuch, das Herr Meyer-Amrhyh in Luzern besitzt.

59) und 60) Die beiden *Bucher, David* (1641—1678) und *Hans Jakob*, welcher letzterer zeitweise von der Comthurei Hohenrein mit Aufträgen beehrt wurde, stammen auch aus Sursee.

Von Schwyz kam 61) Hauptmann *Johann Franz Ziltener* nach Luzern; allein er konnte hier der sinkenden Glasmalerei ebenso wenig aufhelfen, als

62) *Jost Hauser* (1648) und seine Landsleute 63) *Hans Dettling* (1648—1656) und 64) *Leonhard Steiner* von Schwyz, die sich 1648 in die Lukas-Bruderschaft mussten aufnehmen lassen, um für luzernerische Kirchen Glasgemälde liefern zu können.

Als in der Stadt die Freude an der Glasmalerei mehr und mehr erlosch, fingen die Bauern auf dem Lande an, derselben Aufmerksamkeit zu schenken. So wirkte 65) *Heinrich Trommeter* in Ruswyl (1619—1627). 1609 bewilligte der Rath von Luzern dem Lande Entlibuch, die Glasmaler *Jost Dürrschmidt* und *Urs Barret* (66—67) ihr Gewerbe im Entlebuch ausüben zu lassen.

Die letzte eigentliche Glasmaler-Familie im Gebiete Luzerns war die Familie Thuot von Sempach. Schon 1676 betrieb *Aurelian Thuot* eine Glashandlung in Luzern. *Carl Ludwig Thuot* betrieb in Sursee den Beruf als Glasmaler (68); 1677 und 1678 malte er die Fenster für die Kirche in Neudorf, 1687 diejenigen für Oberkirch. — *Carl Thuot* (69) (1673—1675) siedelte nach Innsbruck über, betrieb dort mit Glück die Glasmalerei und verzichtete auf das Bürgerrecht von Luzern. — *Johann Christoph Thuot* (70), der 1701 in Sursee wohnte, erneuerte 1714 das Bürgerrecht in Luzern, versuchte 1719—1726 sein Glück in Lothringen, kam 1739 nach Luzern zurück, wo er 1740 wegen Ehebruch etc. ausgewiesen wurde. Er war der letzte Glasmaler des alten Luzerns. Denn die Abesch von Sursee, *Johann Peter* (1690), *Peter Anton* (1735) und *Barbara* (1749 bis ca. 1780), sowie *Cornel Suter* von Münster (1735—1818) und *Johann Cr. Meyer* von Luzern (1770) betrieben nur jene moderne Malerei auf Glas, die besonders für Dekoration von Zimmern seit der Zeit Wegmanns in Luzern beliebt war. In neuester Zeit suchte *Ludwig Pfyffer* von Luzern die alte Glasmalerkunst in Luzern wieder in Aufschwung zu bringen.

TH. V. LIEBENAU.

Zur Geschichte der Glasmalerei.

Geschäftsanzeige eines Glasmalers im XVIII. Jahrhundert.

In den „Donnerstags-Nachrichten von Zürich“, Nr. XLV, den 1. Wintermonat 1736 steht unter „Verschiedenen Nachrichten“ das folgende Inserat Nr. 5:

„Allhier ist ankommen ein kunstreicher Glas-Mahler, Namens *Joh. Georg Spengler*, von Constantz am Bodensee, welcher sich aufhaltet bey dem Hirschen,

und auf Glas mit aller sinnlichen Mahler-Cünsten begehrt zu dienen, als nemlichen Wappen in die Fenster, oder Historien zu schmelzen, und zu brennen, auch von guten Hoch-rothen Glas, und in die Spiegel mit allerhand Farben zu brennen, dass mans kan in Schreib-Tisch versetzen, oder an die Wänd in die Ramen, und mit Gold und Silber radieren, dass es glantzet wie ein Spiegel. Ingleichen auch Trinck-Gläser, Vexier-Muggen, Wappen, oder Emblematen zu schmelzen, oder brennen, und sonsten auf Glas, was man verlangt. Wer dahero etwas von dieser Arbeit verlangt, oder zu lehrnen, beliebe sich in obgemelten Ort anzumelden, ehe ich wieder verreise.“

J. R. R.

337.

Façadengemälde an einem Hause in Ernen (Wallis).

In dem Dorfe *Ernen* im Oberwallis existirt ein ziemlich grosses dreistöckiges Haus, welches durch den Umstand merkwürdig erscheint, dass die Tellsgeschichte daran angemalt ist. Die Malerei — Gemälde kann man es kaum nennen — nimmt die ganze Breite der Giebelfronte ein und lässt sich, wie mir scheint, in drei Scenen abtheilen, nämlich 1) Der Apfelschuss, 2) Der Schwur im Grütli oder die drei Eidsgenossen, 3) Gessler's Ermordung in der hohlen Gasse. Ueber der ersten Scene steht in lateinischer Capitalschrift: Husman F. 1578. Offenbar der Name des Malers, um so mehr da es kein Walliser Name ist. Ueber der Grütlicene glaube ich aus den ziemlich undeutlichen und verblichenen Buchstaben herauslesen zu können: Nu sind wacker und ruht nit. Ueber andere Umstände erhielt ich von Herrn Pfarrdekan Mengis in Ernen auf meine Anfrage folgende Auskunft:

„Der Erbauer und erste Bewohner des Hauses war der Meier Johannes Folken, was aus folgender Inschrift in dem Innern des Hauses erhellet:

„Dis hus stät in Gotes hant
Meier Hans Folken ist si Her genant
Und Anni Saine sin frow,
Donli Folken sin sun.“

„Merkwürdig ist es, dass diese Inschrift umgekehrt, von der Rechten zur Linken, nach Art der Hebräer, zu lesen ist. Obenan stehen die Worte: Jesus, Maria. Wallis, mit dem Landeswappen und den Familienwappen Folken und Saine. Auch der Name des Zimmermanns mit dessen Wappen steht da in Holz gemeisselt, nämlich Kaspar Stin, 1576. Der grosse steinerne Ofen im Hauptzimmer trägt die Jahrzahl 1577.

„Auf welche Veranlassung hin wohl die Tellsgeschichte vor 300 Jahren hier in Ernen ihre bildliche Darstellung gefunden, darüber besteht gar keine Ueberlieferung. Nach meinem Dafürhalten mögen es die heftigen politisch-religiösen Kämpfe am Anfange des 16ten Jahrhunderts zwischen Kardinal Schinner und Georg Superfax gewesen sein, welche den Geist der Freiheit beim Volke aufrüttelten und in ihm das Bewusstsein seiner Thatkraft bleibend erhielten. Beide Männer stamm-